

Berichte aus der Praxis des Absatzwesens

Obst und Gemüse

Die Grüne Woche Berlin 1934

hat viele unserer Berufsangehörigen angezogen und mit dem folgenden Bewußtsein erfüllt, daß auch sie ein notwendiges Glied in der Kette bilden, die der Reichsnährstand als der Nahrungsquell unseres Volkes umschließt.

In der Sonderchau des deutschen Gartenbaus interessierte mich besonders die Ausstellung der Reichs-einheitsverpackungsgefäße (s. Abbildung in der „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 6 vom 8. 2. 1934). Diese wurden auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen ausgearbeitet und nach reiflicher Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit und möglichst vielseitigen Verwendung vom Fachnormenausschuß für Landwirtschaft als Din-Norm erklärt. Sie sind für die Zukunft die Verpackungsgefäße für deutsches Obst und Gemüse, die für das ganze Reichsgebiet gelten und in diesem Frühjahr zur Einführung kommen. Angaben über ihre Verwendung sind in den Reichs-einheitsvorschriften für Sortierung und Verpackung von Obst und Gemüse*) enthalten, während die Normenblätter Din-Band 1020 bis 1033**) über ihre Herstellung und Bauart genauen Aufschluß geben. — Die sog. Wunderschau des deutschen Gartenbaus brachte wertvolle Hinweise für seine volkswirtschaftliche Bedeutung. So wird der Wert der jährlichen Produktion gartenbaulicher Erzeugnisse (Schätzungswerte auf 1,5 (früher 2 Milliarden) M veranschlagt. Was das bedeutet, wird erst recht klar bei der Gegenüberstellung dieser Zahlen mit denjenigen anderer Produktionszweige: z. B. mit dem Braunkohlenbergbau einseh. der Verleibfabrikation mit 301 Millionen M oder mit der Kraftfahrzeugindustrie einseh. der Reparaturen und Lieferung von Ersatzteilen mit 711 Millionen M. Im Hinblick auf die Arbeitsbeschäftigung wird die Bedeutung des heimischen Gartenbaus im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft durch folgende Vergleiche veranschaulicht: Nach der Statistik von 1929 und 1930 werden im Gartenbau rund 610 000 Personen beschäftigt, dagegen arbeiten in den obengenannten Industriezweigen, also in der Braunkohlen- und Verleibfabrikation etwa 120 000 und in der Kraftfahrzeugindustrie nur rund 90 000 Personen. Während Kleinbäuerliche Betriebe in Größe von 2 bis 5 ha fast nur mit eigenen Kräften wirtschaften (8 % fremde Arbeitskräfte), nehmen Gartenbaubetriebe gleicher Größe 64 % fremde Arbeitskräfte auf, d. h. fast zwei Drittel der Beschäftigten. Ein erschütterndes Bild von dem Reich deutschen Volksernährung geben die Einfuhrzahlen der letzten Jahre, die von 1928 bis 1932 insgesamt 2,7 Milliarden M betragen. Sie sind ein Kalvarien auf die Erzeugerschaft, den deutschen Markt ausreichend mit heimischer Qualitätsware zu versorgen und ein erster Appell an die Verbraucher, nur inländische Gartenbauerzeugnisse zu kaufen. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß der Anbau wohlfalls auszuweiten ist, wie vielfach fälschlich angenommen wird. Im Gegenteil, er muß in manchen Produktionszweigen eingeschränkt werden. Es kommt nur darauf an, die Erzeugung dem tatsächlichen Bedarf anzupassen und durch einen gutorganisierten Erzeugungs- und Verteilungsapparat dem Verbrauch zuzuführen. Wie wir schon im Abfahrbericht vom 18. Dattung z. H. mitgeteilt haben, hat die Reichsregierung verstanden, sich zu verhalten, daß sie nicht gewillt ist, einen Preisnachlass für solche Anbauer zu übernehmen, die ohne jede Rücksicht auf die spätere Absatzmöglichkeit beliebige Kulturen neu aufnehmen oder deren Anbau planlos erweitern. Da wir von einer beschleunigten Anbauerweiterung durch Berichte aus dem Land erfahren, müssen wir nachdrücklich vor Missverständnissen in dieser Hinsicht warnen. Welche Folgen aus der Nichtbeachtung solcher Mahnungen entstehen können, geht aus nachfolgenden Ausführungen des Landwirtschaftsreferats T r e n k l e in dem Wochenblatt der

Landesbauernschaft Bayern

vom 1. Hornung 1934 hervor:
„Es ist in hohem Grade bedenklich, wenn sich — angeregt durch die vorjährigen abnormen Gurkenpreise — schon jetzt Vorbereitungen geltend machen, den Anbau von Gurken und Weißkohl weiter auszuweiten. Die Gurkenpreise 1933 war infolge der trocknen und frühen Witterung verhältnismäßig gering. In der bedeutendsten bayerischen Gurkenbaugemeinde Gochsheim in Unterfranken betrug die Ernte 1933 nur 12 % einer Normalernte, und auch in den übrigen deutschen Anbaugebieten blieben die Gurken-erträge 1933 bedeutend hinter einer Normalernte zurück. Nehmen wir nun an, daß wir im Jahr 1934 eine einigermaßen normale Sommerwitterung bekommen, die dem Wachstum der Gurken günstig ist und der Durchschnittsertrag bei Gurken würde in Deutschland je ha nur 50 dz über dem Durchschnittsertrag von 1933 liegen, was sehr leicht möglich ist, so würde sich selbst wenn sich die Anbaufläche gegenüber 1933 nicht erhöhen sollte, in ganz Deutschland eine Mehrernte an Gurken gegenüber 1933 von 35. 900 dz ergeben. Bei gleichem Warenwert könnte aber ebenso gut ein Gesamtanbau von über 900 000 dz gegenüber 1933 eintreten, wogegen die Gurken-einfuhr im Jahr 1933 insgesamt nur 482 521 dz und in der Erntezeit der Freilandgärten (Dezember mit Scheidung) nur 31 006 dz betrug. Beim Weißkohl an den liegen die Dinge noch ungünstiger. Der Durchschnittsertrag je ha betrug in den Hauptanbaugebieten Bayerns im

Jahr 1933 infolge der ungünstigen Witterung nur 317,5 dz, während man in günstigeren Witterungsbedingungen bei einer Normalernte mindestens 600 dz rechnen kann. Nehmen wir für 1934 die gleiche Anbaufläche wie 1933 und nehmen wir gegenüber 1933 nur einen durchschnittlichen Mehrertrag von 25 dz je ha Weißkohl an, womit selbst dann gerechnet werden kann, wenn die Witterung im Jahr 1934 nicht viel günstiger ist als 1933, so würde sich bei gleichbleibender Anbaufläche von 41 245 ha gegenüber 1933 ein Mehrertrag von 1 031 825 dz ergeben. Die gesamte Jahreseinfuhr an Weißkohl betrug dagegen im Jahr 1933 — trotz geringer deutscher Ernte — nur 172 520 dz und 1933 (von Dattung mit Redlung) 11 869 dz.

Es ist also bei nur einigermaßen normaler Sommerwitterung schon bei der Beibehaltung der vorjährigen Anbauflächen ein starkes Ueberangebot bei Gurken und Weißkohl zu erwarten. Wenn nun erst noch eine Vermehrung der Anbauflächen bei Gurken und Weißkohl, wie sie da und dort von der Erzeugerschaft angestrebt wird, erfolgt, so muß das zu einem völligen Preiszusammenbruch und zur völligen Unrentabilität des Gurken- und Weißkohl-Anbaus führen.“

Im Sinn dieser Ausführungen wird allen Anbauern bei Ausstellung ihres Wirtschaftsplans für 1934 von maßgebender Stelle aus die Pflicht zur Anbaubeschränkung in diesen Kulturen auferlegt werden müssen. In diesem Zusammenhang erwähnen wir, daß im

unterfränkischen Gurkenanbaugbiet

der dort ansässige Verleibhandel an Erzeuger herangekommen ist, die bisher noch keine Gurken angebaut haben, um dieselben zum Abschluß von Anbauverträgen zu bewegen. Hier gilt unsere Warnung sowohl für den Erzeuger wie auch für diejenigen Kreise, die zur Erweiterung des Anbaus auffordern.

Weg der Dörrernte 1933 im Gebiet der Rheinhals

Weg der Dörrernte 1933 im Gebiet der Rheinhals gibt das folgende Zusammenstellung heraus:

Bayerische Statistische Landesamt	
Kepfel	98 032 Str.
Birnen	155 322 Str.
Wäurumen und Zwetschen	146 987 Str.
Süßkirschen	38 806 Str.
Sauerkirschen	3 018 Str.
Wirsbellen und Kreneloden	28 485 Str.
Aprikosen	568 Str.
Birnsche	15 728 Str.
Walnüsse	911 Str.

Weg der Dörrernte 1933 im Gebiet der Rheinhals

wird von einer totalen Missernte im vergangenen Herbst berichtet. Trotzdem wurden einige Kontrollwaggons abgefertigt, die wiederum sehr gut angebrochen haben. Es wird aber darüber klage geführt, daß sich größere Konsumgenossenschaften an dem direkten Einkauf bei den Bauern mittels Lastwagen beteiligen und dabei keineswegs währerlich gewesen sind. Durch diesen wilden Kauftauschhandel wird die Erziehungsbereitschaft der Erzeugerschaft nicht gemacht. Deshalb sollte die angeführte Durchführung des Marktschutzgesetzes vom 13. Dezember v. J. baldmöglichst erfolgen, die sich in anderen Gebieten des Reichs gut bewährt hat. — Aus einem Bericht über das Geschäftsjahr 1933 der

Zentralvermittlungsstelle des Württembergischen Obstbauvereins in Stuttgart

geht hervor, daß die Dörrernte wenig befriedigend, teilweise gering ausfiel. Ganz ausfällig zeigte sich der günstige Einfluß guter Pflege, insbesondere Düngung und rechtzeitiger, reichlicher Bewässerung auf den Ernteertrag. In klimatisch günstigen Verhältnissen und auf demselben Boden hatte der eine Jächter nahezu eine Volternte, der andre ging leer aus. Aber auch infolge denkbar ungünstigen Verlaufs der Jahreswitterung lag das Erntergebnis für Tafeläpfel unter mittel, für Tafelbirnen gering, Nolläpfel und Nollbirnen kaum mittel, Süßkirschen gering, Sauerkirschen mittel, Wäurumen mittel, Hauswäurumen sehr gering, Beerensobst gut, Wäurische gering bis mittel, Arlikosen gering, Datteln mittel bis gut und Walnüsse sehr gering. Dabei erstreckten sich diesmal die besten Ernten nicht auf ganze Gebiete, sondern es trat die Sorgfalt des einzelnen Jächters stark in den Vordergrund. Nur kleine erliche Gebiete und besonders hochgelegene Lagen hatten bessere Ernten als der allgemeine Durchschnitt. Zum Teil sind bei der Anlieferung noch erhebliche Mängel vorhanden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zielgestaltigkeit der Gesäße verschoben muß. Zur Befestigung dieses Wäurums sind die oben angegebenen Reichs-einheitsverpackungsgefäße einzuführen. Außerdem wird größere Reckheit in Bezug auf Gewicht und Sortierung gefordert, wofür die Reichs-einheitsvorschriften für Sortierung und Verpackung von Obst und Gemüse die beste Handhabe geben. Bei größeren Lieferungen hat die Durchführung dieser Maßnahmen durch die Verleibkontrolle zu erfolgen.

Der jährlich stattfindende Musterobstmarkt des Württembergischen Obstbauvereins in der südlichen Markthalle wurde am 1. Scheidung wieder eröffnet. Trotzdem sich die Anlieferung wesentlich gebessert hat, fehlte es an genügender Zufuhr. Das Jahr 1933 war nicht zur Erzeugung erstklassigen Tafelobstes, das allein auf dem Musterobstmarkt gefragt wird, geeignet. Diese Marktsituation hat sich von Jahr zu Jahr immer mehr als ein Bollwerk gegen die Auslandsware erwiesen; sie liegt im Interesse der Erzeuger wie der Verbraucher, sofern diese auf Qualitätsobst Wert legen. — Die

Vergleichende Obst- und Verwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Auerbach (Wesfen), gibt bekannt, daß im Lauf des letzten Jahres zwischen

den an der Bergstraße bestehenden Obstmärkten Zwillingenberg, Auerbach, Seckheim, Benschheim und Deppenhain eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden ist, um in allen Fragen sowohl organisatorischer wie geschäftlicher Art eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu gewährleisten. — Der

Obst- und Gartenbauverein e. G. m. b. H. in Gau-Algedheim am Rhein

teilt mit, daß der dortige Absatz im Vellingbergsfahren erfolgt. Der Verkauf war durchweg recht flott zu Preisen, die an der Gesamtmarktlage gemessen, zufriedenstellen. Ueberstände hat es bei keiner der 172 Versteigerungen, die in der abgelaufenen Saison stattfanden, gegeben. Die versteigerte Ware wird vom Handel wegen ihrer guten Beschaffenheit und einwandfreien Sortierung geschätzt. Die Abwicklung des Geschäftsverkehrs geht reibungslos und schnell vor sich, so daß die Zeitverläumnis für den Händler gering ist. Aus diesem Grund werden die Versteigerungen gern besucht. — Aus der

Wagner-Feitung Rhein-Main-Neckar

vom 20./21. Dattung 1934 entnehmen wir Ausführungen über die verzeßungsvolle Lage des Obst- und Gemüsebaus in der Gemarkung Gonsenheim bei Mainz. Hier wird seit Jahrzehnten Obst- und Gemüsebau betrieben, der sich immer intensiver gestaltet und mit der Zeit die Grundlage für die Errichtung der Landwirte bildete. Gonsenheim war vor dem Weltkrieg eine blühende Gemeinde, ja fast die halbe Bevölkerung in Rheinbesitz. Die häßliche Verarmung der gemüßbaureisenden Landwirtschaft führte auch in Gonsenheim dazu, daß hier heute die Armut in fast jedem Haus eingeseht ist. Der Gemüsebau, der den Hauptfaktor bildet, ist mit den Jahren durch die absteigenden Preise und die Unrentabilität der Erzeugnisse unrentabel geworden. Die Kulturen werden von Krankheiten aller Art heimgegriffen (Kohl-, Zwiebel-, Wäurum-, Wäurumarten usw.), die trotz chemischer Bekämpfungsmittel nicht an der Ausbreitung verhindert werden können. Dazu kommt, daß die angrenzenden Gemeinden wie Hünfelden, Dreis, Bredenheim u. a. zum Gemüsebau übergegangen sind und auf ihren jungfräulichen Böden enorme Ernten erzielen, so daß durch die angegebene Gründe den kleineren Gemüsebauern des Gonsenheimer Gebietes die Möglichkeit genommen wird, ihre Erzeugnisse nutzbringend zu verwerten. Hier tut schnelle Hilfe not, um die Errichtung dieser Kleinbäuerlicher Betriebe vor dem Untergang zu bewahren. Diese ist auf dem Weg am schnellsten zu erreichen, daß jeder deutsche Volksgenosse nur deutsches Obst und Gemüse kauft. Er bringt dadurch kein Opfer, da er in für sein Geld Ware erhält; aber mit diesem Geld wird den notleidenden Gemüsebauern geholfen. — Ein trauriges Bild von der katastrophalen Preisbildung in 1933 gibt nachfolgende Zusammenstellung der auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt von der

Rheingauer Obst-Erzeugungs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. in Erbach

Aprikosen	23,85 M
Birnen	19,79 M
Wäurumen	7,91 M
Kreneloden	6,21 M
Wäurumen	11,00 M
Süßkirschen	6,21 M
Sauerkirschen	16,43 M
Wäurumarten	16,57 M

Nach einem Bericht des

Trierer Großmarkts, Landwirtschaftliche Erzeuger- und Absatzvereinigung im Bezirk Trier e. V.

hand die Absatzfähigkeit der dortigen Versteigerung im letzten Vierteljahr 1933 im Zeichen der völligen Missernte im Obstbau. So wurde festgestellt, daß Antiezerer, die im Jahr 1932 die Versteigerung mit 100 bis 200 Str. gutem Tafelobst belieferten, bei der letzten Ernte nur einen Ertrag von 2 bis 3 Str. erhielten, so daß vielfach nicht einmal der Eigenbedarf gedeckt werden konnte. Infolgedessen hielten sich die Anlieferungen zur Versteigerung in engen Grenzen. Sie betragen insgesamt rund 1000 Str. Tafelobst, die an den heimischen Handel zu guten Preisen glatt abgesetzt wurden. Während der Versteigerung aus der geringen Ernte des Jahres 1932 immerhin noch einen Lagerbestand von annähernd 1000 Str. Kernobst in das Jahr 1933 übernehmen konnte, war in diesem Herbst an eine Einlagerung von Kernobst nicht zu denken. — Nach einer Mitteilung der

Landesbauernschaft Rheinland

vom Redlung vorigen Jahres wird festgestellt, daß rheinische Wäurumenanbauer die Märkte ohne jede Beachtung der Aufnahmefähigkeit beliefern und sich hierbei der Kommissionäre, bedauerlicherweise auch noch ausländischer (holländischer), die sonst nur ausländische Ware führen, bedienen. Infolgedessen hat der Preis oftmals einen außerordentlichen Rückgang erlitten. Gerade die letztgenannten Firmen verschleudern die Ware, z. B. die Stelge zu je 12 Stück für 90 M, während der reguläre Preis für Wäurumen I. Qualität mindestens 2,40 M betragen müßte. Eine solche Handlungsweise leidet der Andauer ist schärfstens zu brandmarken und gibt Veranlassung, nachstehende eine Zusammenstellung über die von einer Absatzorganisation durch Kommissionsverkauf erzielten Preise zu veröffentlichen.

Abrechnung vom 20. Dattung 1933

2400 Pfd. Gränkohl	Gesamterlös: 104,55 M
Vom Gesamterlös wurden abgezogen:	
ca. 40% für Fracht	51,40 M
ca. 38% für Unkosten- und Kommissionsgebühren	39,40 M
ca. 15% des Gesamterlöses verbleiben dem Erzeuger	13,75 M

Abrechnung vom 11. Dattung 1933

10 000 Pfd. Weißkohl	Gesamterlös: 140,40 M
Vom Gesamterlös wurden abgezogen:	
ca. 38% für Fracht	53,30 M
ca. 39% für Unkosten- und Kommissionsgebühren	54,15 M
ca. 23% des Gesamterlöses verbleiben dem Erzeuger	32,95 M

An Hand dieser Aufstellungen ist zu bemerken, daß der Durchschnittspreis der 2400 Pfd. Gränkohl ca. 0,45 M pro Str. betrug, während an demselben Tag der Durchschnittspreis auf den in der Nähe befindlichen Erzeuger-Versteigerungen zwischen 2,25 M und 3,30 M lag. Der Durchschnittspreis für die 10 000 Pfd. Weißkohl belief sich auf 1,40 M, wohingegen zu gleicher Zeit auf den Versteigerungen Durchschnittspreise zwischen 2,00 M und 2,20 M erzielt wurden. — Aus Mitteldeutschland hören wir von der Gründung der

Jerbst-Anfuhner Gemüse- und Obstabgabegenossenschaft e. G. m. b. H.

der sog. „Jago-Jerbst“, die in Ausführung des Reichsnährstandsgesetzes erfolgt ist. Es traten ihr sofort rund 700 Gemüseanbauer aus Jerbst-Anfuhner und Umgebung bei. Die erste Organisation des Abgabegenossenschaft wurde 1883 durch den Anfuhner Gartenbauverein geschaffen. 1883 folgte der Verein Jerbster Gemüseanbauer, 1901 der Gartenbauverein Jerbst-Anfuhner, 1906 der Verein Jerbster Spargelzüchter. Die Finanzierung von Einkauf und Absatz besorgte ab 1908 die eigne Spar- und Darlehnskasse. Der Verband ging in der Verleibhalle des Hallenvereins vor sich. Aus den drei Vereinen entstand im Vorjahr der Einheitsverband. Der rührigen Tätigkeit und monatlichen Vorarbeit des Ortsbauernführers Bg. Schredl ist es zu danken, daß nunmehr die völlige Einigung des Berufsstands durch Gründung der Genossenschaft erfolgt ist. Das Anbaugelände umfaßt den Kreis Jerbst und Teile der angrenzenden Kreise Jerichow I und Dessau. Für den Absatz kommt eine Anbaufläche von rund 6500 Morgen in Frage, die neben Obst als Hauptprodukte Spargel, Frühgemüse, Frühkartoffeln, Gurken, Wäurumen, Bohnen, Kohl und Spätkrümel liefern. Die Genossenschaft erstrebt das Ziel, in enger Zusammenarbeit mit dem Landhandel heimisches Obst und Gemüse in einwandfreier vorbildlicher Qualität und Ausmachung den Absatzmärkten und dem Konsum zuzuführen. Durch planvolle Steuerung des Anbaus und der Marktsituation wird es möglich sein, Ordnung und Stetigkeit in der Versorgung unseres Volkes mit heimischen Gartenbauerzeugnissen zu bringen. — Aus dem mitteldeutschen Zwiebelanbaugelände wird von der

Ländlichen Spar- und Darlehenskasse Wiere

berichtet, daß nach Ablauf der Frostperiode im Julmond eine regere Nachfrage nach frostfreien Zwiebeln einsetzte. Anfangs kamen nur die auf bestehenden Abgaben gelagerten in Frage, während später auch ein Teil der inzwischen aufgetauten Zwiebeln zum Verkauf gelangten. Es wurden ca. 2000 Str. abgesetzt. Die erhöhten Preise schufen einen Ausgleich für den Verlust, der dem Erzeuger durch Lager-Schwund, angefallene Zwiebeln und beschädigte Sätze entstanden ist. — Wie der

Fruchtloft Magdeburg

mittelt, beläuft sich der Umsatz der Versteigerung an Zwiebeln im Julmond auf 27 000 Str. Diese Tatsache läßt erkennen, daß bei der Anwendung des Marktschutzgesetzes dem Handel genügende Mengen durch die Erzeugerorganisation angeboten werden können. — Aus Anlaß der „Grünen Woche Berlin 1934“ veranfaßte der im Reichsnährstand Hauptabteilung IV eingegliederte

Reichsverband deutscher Obst- und Gemüsehändler e. V.

(Kleinhandel) unter Einbeziehung aller angeschlossenen Verkaufsstellen in Groß-Berlin Verleiblage unter dem Motto: „Deutscher Bauer! So werden wir für Deine Erzeugnisse!“ Leider hat sich herausgestellt, daß vielfach in diesen Läden deutsches Obst und Gemüse im Vergleich zur Auslandsware beschwindend gering angeboten wurde. — Aus der Zeitschrift

Landesbauernschaft Schleswig-Holstein

vom 20. Dattung 1934 wird von durchgreifenden Maßnahmen berichtet, die im unterfränkischen Anbaugelände zur Befestigung der Dörrernte in Angriff genommen worden sind. Durch systematische Schädlingbekämpfung ist es im Allen Land gelungen, die Qualität des Obstes wie auch den Mengen-ertrag wesentlich zu verbessern, wodurch sich die Absatzfähigkeit und Preisbildung gehoben haben. Diese Erfolge sind nicht ohne Unkosten erreicht worden; man rechnet mit einer Belastung für den Pflanzenschutz pro Str. Wäurum 0,80 bis 1,00 M. Erscheint dies auf den ersten Blick hoch, so haben sich die Unkosten aber gut gelohnt und werden gern getragen. — Nach Mitteilung der

Chpreussischen Obst- und Gemüsezentrale e. G. m. b. H. in Königsberg (Pr.)

werden die amerikanischen Kessel vom Konsum bevorzugt, so daß die Vorräte in deutschem Obst, die nicht bedeutend sind, auf Absatzschwierigkeiten stoßen. Es wären Maßnahmen erforderlich, wonach das Auslandsobst so lange zurückgehalten wird, bis die deutsche Ernte untergebracht ist. Die Bestände der hauptsächlichsten Gemüsearten sind geräumt, so daß ostpreussischer Weißkohl, Rosenkohl und Gränkohl nicht mehr vorhanden sind. Der Bedarf wird aus Ostpreußen gedeckt, soweit es die Witterungsverhältnisse zulassen. v. B.

Die nächste Nummer dieser Zeilage erscheint am 15. Dattung (März).

*) Zu beziehen durch die Reichs-Obst- und Gemüse-Verwertung e. G. m. b. H., Berlin 23. 35, Zirkpuffer 43.

**) Zu beziehen durch den Fachnormenausschuß für Landwirtschaft, Berlin E. B. 11, Deffauer Straße 14.